

## Interpretationsprotokoll: Interview 5\_Anna

Geführt am: 12.09.21, Dauer: 71 Minuten, Alter: 18, Geschlecht: weiblich

| Text-stelle | Thema (OT)                             | Formulierende Interpretation (UT)   | Reflektierende Interpretation   | Besonderheiten (Fallkontraste, Triangulation, Bewertung)                  |
|-------------|--|---|---|---|
| 71-91       | <b>Wie zur SSA gekommen?</b>           | Sie hatte das Bedürfnis mit jemanden über alles zu reden, was sie beschäftigt, denn sie bekam gegen Ende der 11. Klasse Zukunftsangst, sodass sie einen Leidensdruck entwickelte und deshalb eine Person zum Reden suchte. Da noch keine SSA vor Ort war, ging sie zunächst auf die Französischlehrerin zu, die dann in Rente ging. Danach sprach sie mit der Vertrauenslehrerin Anfang der 12. Klasse und wollte eigentlich zur Schulpsychologin. Die Vertrauenslehrerin erklärte ihr dann, dass es eine SSA gäbe, sodass sie dann zur SSA kam. So war sie im 12. Schuljahr jede Woche dort.   |   | Verweisung durch Vertrauenslehrerin auf Eigenmotivation der Schülerin hin |
| 93-180      | <b>Subjektives Erleben Erstkontakt</b> | <b>UT: Ungewohnter Erstkontakt</b><br>Z 93-108<br>Dadurch, dass sie ursprünglich zur Schulpsychologin wollte, hatte die Beratungslehrerin diese auch eingeladen, sodass sie im ersten Gespräch mit der SSA und der Schulpsychologin im Raum saß. Für sie war das erst einmal komisch und ungewohnt vor Personen zu sitzen, die sich professionell mit Themen auskennen und keine Lehrkräfte sind und für sie generell erst einmal unbekannte Personen darstellen.<br><b>UT: Die psychisch kranke Mutter</b><br>Z 110-128<br>Ihre Mutter ist schon immer chronisch depressiv. Sie ist damit aufgewachsen und wusste es früher nicht, für sie war das normal, keiner sagte ihr, dass die Mutter krank sei. Als sie in der 5. Klasse war ging die Mutter 8 Wochen in die Klinik und zwei | Narrative Passage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 123-124) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 124-126) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 126-127) und Rückkehr zur Erzählung Z: 123-128<br><br>Die Nutzerin berichtet hier davon, dass Schule für sie eher ein Rückzugsort ist, der im völligen Kontrast zur familialen Situation steht, sie konnotiert es mit dem Begriff „lebensbender“ (Z: 123). Sie fühlt sich noch nicht bereit für den nächsten Schritt. Darin dokumentiert sich eine starke Verunsicherung und eine Hilflosigkeit: „mein Leben jetzt irgendwie selber in die Hand zu nehmen“ (Z: 125-126). Daraus entstand der Impuls eine Person zu finden, die ihr Stabilität für die Zukunft geben kann. Sie rahmt dies mit „um so gewissen Halt zu bekommen“ (Z: 127-128). Der Halt bezieht sich auf die Orientierung für die Zukunft in | Wie = erste Andeutung des Halts in Bezug auf Leben/Person                 |

|  |  |  |  |
|--|--|--|--|
|  | <p>Jahre später erneut, sodass sie dann anfang sich selbst mit psychischen Erkrankungen zu beschäftigen. Sie gab dann ihren Eltern die Schuld, dass zuhause über diese Dinge nicht gesprochen wird, bis es ihr schließlich selbst nicht mehr gut ging, weil sie selbst mit niemanden darüber sprach. Sie wusste dann auch selbst nicht mehr so recht weiter und Schule war für sie seit jeher ein Rückzugsort und für sie ist Schule ein Ort, der deutlich lebendiger ist, als ihr Zuhause. Für sie war dann die Tatsache, dass die Schulzeit langsam zu Ende geht auch eine Situation, in der sie sich für das Leben, das sie dann selbst in die Hand nehmen soll, nicht bereit fühlte. So kam das Gefühl mit jemandem darüber reden zu wollen, wie es ihr damit geht, denn sie wollte Halt für die Zukunft.</p> <p><b>UT: Schule hat große Bedeutung in ihrem Leben</b><br/>Z 130-145</p> <p>Sie war in der Schule immer ruhig, konnte dort aber abschalten und erlebte die Schule als einen Ort ganz anderer Atmosphäre, in dem auch mal lustige Dinge stattfinden und es etwas zu lachen gibt. Sie hat sich auch bezogen auf die Schulleistungen immer „ganz schön reingehangen“ (Z 137) und war immer Klassenbeste. Für sie war das auch ein Mittel, „alles andere“ (Z 145) zu verdrängen über Leistung. Ein weiterer Punkt ist der, dass sie niemanden enttäuschen wollte und sie bei schlechten Noten immer das Gefühl hatte, sie würde das tun.</p> <p><b>UT: Jemand der ihr Halt gibt</b><br/>Z 147-170</p> <p>Sie konnte sich nicht vorstellen, sich auf das Abi zu konzentrieren und dann für das danach keine Zukunft zu sehen. Sie brauchte jemanden, der ihr Halt gibt, an dem sie sich festhalten kann. Zuhause hat sie sich von ihren Eltern emotional sehr distanziert und sprach mit ihren Eltern auch nicht darüber, dass wollte sie auch nicht.</p> <p><b>UT: Das erste Gespräch</b></p> | <p>Verbindung mit einer Person und dokumentiert den Ruf nach Sicherheit implizit mit.</p> <p>Beschreibung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 161-163)<br/>Z: 156-163</p> <p>Sie deutet hier erneut den Halt an, indem sie davon spricht, dass sie jemanden sucht, an dem sie sich „festhalten“ (Z: 156) kann. Sie verbindet dies damit, dass sie erst dann überhaupt im Leben vorankommen kann. Entscheidend ist hier der Kontext der familialen Situation, denn sie ist sehr auf Distanz mit den Eltern. Distanz bezieht sich dabei sowohl auf die Gefühlswelt als auch generell das Persönliche. Darin dokumentiert sich inversiv das Fehlen von Struktur und einer Halt gebenden Person, in deren Rahmen sie sich mit ihrem Leben auseinandersetzen kann. Dies verweist inversiv auf die Grundorientierung an einer Person, die ihr Stabilität gibt.</p> | <p>Wie = Kontext zu Halt/Stabilität i. v. M. Familie</p> |
|--|--|--|--|

|         |   |   |  |  |
|---------|---|---|--|--|
|         |   | <p>Z 172-180<br/>Es tat ihr gut, über alles sprechen zu können, zu wissen, dass sie denen (SSA + Schulpsychologin) vertrauen kann und dass man ihr weiterhelfen kann. Sie hatte außerdem den Plan eine Psychotherapie zu beginnen und wollte von SSA eine Rückmeldung dazu haben, ob das jetzt für sie sinnvoll wäre oder nicht. Sie bekam da eine Bestätigung, „dass das ein guter Schritt wäre“ (Z 180) und das fand sie gut.</p>   |  |  |
| 182-231 | <b>Subjektiv erlebte Zusammenarbeit</b> | <p><b>UT: Ablauf der Treffen allgemein</b><br/>Z 182-194<br/>Zu Beginn der Treffen sprach sie hauptsächlich über Probleme und Sorgen. Bei der SSA konnte sie alles rauslassen, was sie selbst belastet hat. Dann mit der Zeit wurden die Gespräche „immer aufgelockerter“ (Z 191). Sie haben dann über alles Mögliche geredet und Tee getrunken. Die SSA besorgte ihr auch schnell einen Platz bei einer Psychotherapeutin, was dann oft das Thema der Gespräche war.</p> <p><b>UT: Einen Schups durch die SSA</b><br/>Z 195-206<br/>Die SSA gab ihr „in vielen Dingen so einen Schups“ (Z 195). Bei Dingen, die sie nicht gern machen wollte aber musste, schob sie die SSA sozusagen dort hin ein wenig, bei Dingen. Sie fragt sich auch, ob sie das ein bisschen ausnutzte, da sie sich bei einigen Dingen das nicht zutraute. Sie hat sie in diesem Zusammenhang unterstützt und „voran getrieben“ (Z 202).</p> <p><b>UT: Die SSA ein wenig ausgenutzt</b><br/>Z 208-231<br/>Vor dem Kontakt mit der SSA hat sie ihr Leben auch ohne über die Dinge zu sprechen gut hingenommen, auch wenn sie viele Sachen vielleicht nicht gemacht hatte. Manche Dinge würde sie nun machen, ohne es der SSA vorher zu erzählen, aber sie geht dann immer auf die SSA zu, wenngleich sie weiß, dass es nicht unbedingt nötig wäre. Es ist</p> | <p>→ 188-190 Wirkung</p> <p>Erzählpassage mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 194) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 194-195) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 195-196) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 196) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 196-198) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 198-199) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 199-200) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 201) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 201-202)<br/>Z: 193-202</p> <p>Zunächst spricht sie davon, dass die SSA ihr eine Therapeutin besorgte, was auf die stellvertretende Aufgabenbearbeitung in der strategischen Orientierung verweist. Danach spricht sie davon: „und dann war sie es wahrscheinlich auch, die mir in vielen Dingen so einen Schups verpasst hat so nach vorne“ (Z: 194-195). Sie bezieht sich zunächst auf die Person der Professionellen, abstrahiert dann mit den Dingen und rahmt die Erzählung mit dem</p> | <p>Was = psychosoziale Entlastung</p> <p><b>Fallexmanent komparativ:</b><br/>Wie = 191-192 Persönlich</p> <p><b>Fallexmanent komparativ:</b><br/>Nutzungsstrat. = stellv. Aufgab.</p> <p>Strat: Z: 213-216 Stellv. Aufg.</p> |

|         |   |  |   |  |
|---------|---|--|---|--|
|         |   | <p>für sie ein wenig so wie abhängig sein. Es ist ihr fast ein „bisschen zu wichtig“ (Z 221) obwohl es vielleicht auch ohne sie ging. Sie fühlt sich dort sehr wohl.</p>   | <p>Schups nach vorn. Darin zeigt sich eine motivationale Komponente in der Orientierung der Nutzerin. Das nach vorn ausgerichtete könnte sich auf die Zukunft beziehen, denn diesbezüglich fühlt sie sich ja hilflos (siehe Eingangspassage). Der Schups impliziert gleichwohl einen eher direktiven Akzent. Sie führt dann weiter aus, dass es um Dinge geht, die sie nicht gern erledigt. Also bezieht sich der Schups auf Tätigkeiten, in denen ihr die Motivation fehlt: „die mich so ein bisschen dahin geschoben hat, dass ich das jetzt machen soll“ (Z: 197-198). Das schieben bezieht sich erneut auf einen eher direktiven Akzent gefolgt von dem sollen in der Passage. Sie spricht dann davon, dass sie es vielleicht auch ein wenig ausnutzt und rahmt das dann mit einer Hilfe, in dem Zusammenhang, dass sie auch in die Umsetzung von Tätigkeiten geht, die sie nicht gern ausführt. Also orientiert sie sich an direktiven Aspekten des Angebots und eignet sich dadurch die nötige Motivation an, um die Themen ihres Lebens zu bearbeiten. Es geht dabei vor allem um das Zutrauen in eigene Fähigkeiten, sie konkludiert mit „vorangetrieben“ (Z: 202), was auf eine Professionelle verweist, die ihr da immer wieder direktiv Motivation zuteilt. Die Direktivität sorgt allerdings nicht dafür, dass sie in die Passivität geht, sondern erzeugt dies offenkundig eine aktive Auseinandersetzung mit dem Aufgabe.</p> | <p>Wie = direktiv-helfenden Interaktionsstruktur</p> <p>Was = Sicherheit</p> <p>Wirkung = Motivation/Mut = Selbstvertrauen</p> |
| 233-246 | <b>Organisationsform der Nutzung des Angebots</b> | <p>Zu Beginn waren die Treffen terminiert, später dann durch die Corona-Situation war es dann eher offen</p>   |   | <p>Nutzungsstrategie der terminierten Nutzung</p>  |
| 248-291 | <b>Themen der Zusammenarbeit</b>                  | <p><b>UT: Überblick zu den Themen der Zusammenarbeit</b><br/>Z 248-258</p> <p>Das vorrangige Thema war der Umgang mit der Mutter in Bezug auf die Krankheit. Damit zusammenhängend auch das Thema, dass diese Erkrankung der Mutter nicht ihre Schuld ist und sie glücklich sein darf. Auch Selbstvertrauen war ein Thema und vor allem ihre Ängste. Hier ging es um soziale Ängste, dass sie sich kümmert um ihr FSJ, mal</p> |   |  |

|                    |  |  |   |   |
|--------------------|--|--|---|---|
|                    |  | <p>traut, irgendwo anzurufen, Prüfungsangst usw. Immer wenn bei ihr Ängste aufkamen, sprach sie mit der SSA darüber.</p> <p><b>UT: Entspannungstipps von der SSA</b><br/>Z 259-291</p> <p>Sie bekam von der SSA auch Tipps zur Entspannung, denn sie kann schlecht entspannen. Es gab beispielsweise eine CD mit PMR. Sie probierte es mehrmals erfolglos aus, genauso wie autogenes Training. Auch hatte sie Traumreisen ausprobiert, was auch nicht so gut gelang – sie überlegt immer wohin die Wolken ziehen, was dann Stress bei ihr erzeugt. Sie probierte viele Dinge zur Entspannung aus, alles aber relativ erfolglos.</p>  |   |   |
| 293-310<br>323-335 | <b>Allgemeine Beschreibung der Treffen mit SSA</b> | <p><b>UT: Zusammensitzen und reden.</b><br/>Z 293-310</p> <p>Sie saßen sich auf bequemen Stühlen gegenüber und haben sich beim Reden nicht angesehen meist und haben entspannt geredet. Es gab auch öfters längere Pausen, da sie sich selbst nicht als eine Person einschätzt, die Gespräche gut am Laufen halten kann und hoffte dann immer das das Gegenüber einen Einstieg findet. Die SSA saß später manchmal nur an ihrem Schreibtisch, das fand sie schade. Anfang saß sie immer auf dem Stuhl, das war für sie so ein Zeichen dafür, dass es jetzt los geht mit dem gemeinsamen reden. Später am Schreibtisch wandte sie sich ihr zwar zu, es war aber nicht mehr ganz so wie am Anfang.</p> <p><b>UT: Das Erleben der Kontakte</b><br/>Z 323-335</p> <p>Die Gespräche erlebte sie als sehr einfühlsam, ruhig, verständnisvoll, denn sie kennt es auch anders von Gesprächen mit anderen Personen, die nicht einfühlsam waren.</p> | <p>→ Komparativ</p> <p>Modus der Argumentation<br/>Z: 326-329</p> <p>Sie charakterisiert hier die Zusammenarbeit mit der Professionellen im Sinne einer ruhigen Umgangsweise und mit Einfühlungsvermögen. Dann kontrastiert sie es mit Erlebnissen, der gegensätzlichen Art und beschreibt dann den Umgangston als sehr verständnisvoll – sie bezieht sich hierbei explizit auf die Stimme im Gespräch.</p> | <p><b>Fallexmanent komparativ:</b><br/>Wie = locker (Z: 298-300)</p> <p><b>Fallexmanent komparativ:</b><br/>Wie = einführend-verstehend</p> |
| 337-373            | <b>Das Entscheidende für regelmäßige Kontakte</b>  | <p><b>UT: Eine Vertrauensperson</b><br/>Z 337-350</p> <p>Für sie war es „wirklich toll eine Person zu haben“ (Z 343), der sie vertrauen kann, mit der sie über</p>   | <p>Argumentationsgenerierende/bewertungsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Erzählung (Z: 344-345) und Rückkehr zur Argumentation (Z: 345-346)</p>   |   |

|  |  |   |  |
|--|--|---|--|
|  | <p>alles reden kann, bei der all das nicht unangenehm ist. Es tat ihr richtig gut und sie fühlte sich dort sehr wohl. Die SSA bot ihr die Kontakte auch immer wieder an, sodass sie es gern genutzt hat. Ihr letztes Schuljahr hat das auch sehr viel schöner gemacht.</p> <p><b>UT: SSA als wichtigste Person an Schule</b><br/>Z 351-358</p> <p>Zu Beginn dachte sie, dass man sich als SSA wohl eher komisch neben den ganzen Lehrkräften vor- kommen muss. Dann wandelte sich ihre Meinung. Die SSA ist wohl die wichtigste Person an Schule, denn es gibt so viele Schüler:innen, die persönliche Probleme haben. Für sie ist die SSA eine Anlauf- stelle für Schüler:innen/Lehrkräfte, das ist aus ihrer Sicht extrem wichtig und sie findet es schade, dass es so etwas vorher am Gymnasium nicht gab.</p> <p><b>UT: SSA sind anders als Lehrkräfte</b><br/>Z 360-373</p> <p>Lehrkräfte nimmt sie als Personen war, die autori- tär vor der Klasse stehen und unterrichten. Sie weist auch nicht, ob die Lehrkräfte sich an Schweige- pflichten halten und es sind keine persönlichen Ge- spräche möglich. Bei der SSA besteht Schweige- pflicht in einem geschlossenen Raum. Außerdem merkte sie, dass die SSA direkt für solche Gesprä- che da ist und sie dann kein schlechtes Gewissen haben muss, wenn man mit „sonst was für Themen“ (Z 370). Auch findet sie, muss nicht das Gefühl aufkommen, dass sie die SSA mit solchen Themen überfordert – es ist ein professioneller Rahmen und das ist in Ordnung, darüber zu reden.</p> | <p>mit Hintergrundkonstruktion der Erzählung (Z: 346-347) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 347) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion im Modus Erzählung (Z: 347-352) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Beschreibung (Z: 352-354) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 354-355) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus Beschreibung (Z: 355)</p> <p>Z: 343-355</p> <p>Zunächst argumentiert sie mit der Person der Professio- nellen als einen Menschen, dem sie vertrauen kann. Damit spricht sie dezidiert die Gebrauchswert der Sicherheit an und rahmt dies propositional mit der Person an sich, führt dann weiter aus, offen sprechen zu können, was sich dem Gebrauchswert der Sicherheit addiert und verbindet dies ebenfalls mit einer positiven emotionalen Bewertung. Sie kontrastiert das mit ihren vorherigen Erfahrungen. Darin wird deutlich, dass sie erstmal sich in so einer vertrauten Situation befindet. Sie fühlte sich dort wohl und ging re- gelmäßig hin zur Professionellen. Hierin dokumentiert sich ihre Orientierung an der Person selbst in Verbindung mit den wohlthuenden Kontakten in der Ko-Produktion wodurch sie den Gebrauchswert Sicherheit akkumuliert und darin implizit ist der pädagogische Halt enthalten. Sie kommt dann darauf, dass die SSA wohl eine besondere Relevanz an der Schule hat. Dies konnotiert sie mit dem Problembezug und schließt mit dem Begriff „Anlauf- stelle“ (Z: 355) der ebenfalls den pädagogischen Halt des Angebots dokumentiert in Bezug auf Problembearbeitung. Beschreibung mit Hintergrundkonstruktion der Argumen- tation (Z: 366-367) und Rückkehr zum Modus Beschrei- bung (Z: 367-369)</p> <p>Z: 364-369</p> | <p>Was = Vertrauen</p> <p>Wie = Beistand</p> |
|--|--|---|--|

|         |  |  |   |  |
|---------|--|--|---|--|
|         |  |  | Sie beschreibt hier die Lehrkräfte als Autoritätspersonen und verbindet dies mit der Schweigepflicht. Sie deutet damit an, dass sich Lehrkräften nicht vertraut und der Rolle der Lehrkräfte auch dieses Attribut nicht zuschreibt, was sie dann mit dem persönlichen Gespräch und der Absenz dessen in Bezug auf Lehrkräfte verdeutlicht. Hingegen deutet sie die SSA als eine Vertrauensperson, verweist explizit auf die Schweigepflicht und konnotiert die Rolle der Professionellen direkt mit dem persönlichen Aspekt im Vertrauen. Sie eignet sich hier Sicherheit an im Modus eines vertrauten Rahmens, der als Halt ausgedeutet werden kann.   | Was = Sicherheit (Vertrauen)<br>Wie = Beistand   |
| 375-386 | <b>Wie es der SSA gelang vertrauen zu Gewinnen</b> | Zunächst hängt es aus Annas Sicht am Berufsbild der SSA, dass sie ihr vertrauen kann. Außerdem hatte sie das Gefühl ihr vertrauen zu dürfen und können, denn sie hat das ja auch aktiv gesucht. Dadurch, dass sie so viel Verständnis erfahren hat und einfühlsam sein, kam Vertrauen zustande. Dadurch, dass sie sich verstanden fühlte, konnte sie sich auf die SSA als Person einlassen und damit hat die SSA ihr Vertrauen schnell gewonnen. Außerdem drang ihres Wissens nach nichts von den Gesprächen nach außen.                                     | Modus der Argumentation<br>Z: 377-386<br><br>Sie verbindet zunächst Vertrauen an sich mit der Berufsrolle der Professionellen auf einer abstrakten Ebene, dann beschreibt sie ihr Einlassen Personen, denen sie vertraut und pointiert das Verständnis in Verbindung mit dem Einfühlungsvermögen, das offenbar für sie eine herausgehobene Bedeutung hat. Zeigen verweist hier auch darauf, dass die Professionelle es ihr im direkten Kontakt gezeigt hat. Sie erklärt es sich so, dass das Verständnis schnell dafür gesorgt hat, dass sie Vertrauen zur Professionellen aufgebaut hat. Sie konkludiert damit, dass sie seitens der Professionellen keine gegenteiligen Erfahrungen mit ihr machte. | Was = Vertrauen (Sicherheit)<br><br><b>Fallexmanent komparativ:</b><br>Wie = einführend-verstehend |
| 388-439 | <b>Subjektiv erlebte Zusammenarbeit</b>            | <b>UT: Das letzte Schuljahr verschönert</b><br>Z 388-404<br>Die Schuljahre vorher gab es keine SSA deshalb konnte sie diese auch nicht vermissen. Durch die Zukunftsangst, die Ende der 11. Klasse bei ihr aufkam und dazu eine SSA erstmals an die Schule kam, war es sehr passend für sie. Das Schuljahr wurde dadurch deutlich einfacher und sie hat auch „irgendwie so nen gewissen Halt“ erhalten. Durch das entgegengebrachte Vertrauen war die Schule noch mehr so ein Ort und eine Person, wo sie immer hingehen konnte. Schule fand sie vorher auch | Erzählung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 398-399) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 399-402) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 402-403)<br>Z: 395-403<br><br>Sie berichtet von der Zukunftsangst, die zum Ende des 11. Schuljahres stärker wurde und verbindet dies damit, dass dann eine Schulsozialarbeiterin in Klasse 12 an die Schule kam. Sie erklärt sich dies im Prinzip mit einem glücklichen Zufall. Für sie war es dann „einfacher“ (Z: 398). Der Begriff steht im direkten Zusammenhang damit, dass sie   | Wie = Beistand<br><br>Wirkung = Entlastung (Z: 398)  |





|         |   |  |  |   |
|---------|---|--|--|---|
|         |   | <p>damit ein wenig überrumpelte, was mit ihrem fehlenden Selbstwertgefühl zutun hat, sodass sie nicht, wie sonst, auf die SSA zuging, sondern die SSA auf sie. Sie merkt an dieser Stelle, dass auch von der anderen Seite, also der SSA, was zu ihr kommt so ein Geben und Nehmen.</p> <p><b>UT: Entspannungstrainings und darüber sprechen</b><br/>Z 480-492</p> <p>Im Zusammenhang mit den Entspannungstrainings sprachen sie immer darüber, sie führten es nicht gemeinsam durch, sondern gab die SSA ihr manchmal Zettel, wo die Übungen draufstanden.</p>  |  |   |
| 494-721 | <b>Subjektiver Gewinn aus den Treffen mit der SSA</b> | <p><b>UT: Vertrauen und Hoffnung</b><br/>Z 494-508</p> <p>Für sie ist der Gewinn der Arbeit vor allem im Vertrauen drin, denn sie hat „Vertrauen in die Menschheit“ in dem Zusammenhang, dass sie durch die Arbeit merkte, dass es immer wieder sein kann, dass man Menschen trifft, mit denen sie gut auskommt, dass es Hoffnung gibt. Es geht im Vertrauen vor allem darum, dass sie sich Ende der 11. Klasse eine Person gewünscht hat zu reden und plötzlich Anfang der Klasse 12 kam eine solche Person. Für sie war alles dunkel und sie hat dadurch gemerkt, dass es trotz aller Dunkelheit Hoffnung gibt, Menschen kennenzulernen der einem hilft.</p> <p><b>UT: Mehr mit Menschen in Kontakt getreten</b><br/>Z 510-511</p> <p>Durch die Arbeit mit der SSA tritt sie mehr mit anderen Menschen in Kontakt. Es geht hier vor allem darum, den Mut zu haben, auf Menschen zuzugehen.</p> <p><b>UT: Die Erfahrung sich verstanden zu fühlen, Dinge raus zu lassen</b><br/>Z 511-513</p> <p>Auch hat sie für sich mitgenommen, einfach mal alles raus zu lassen und sich verstanden zu fühlen.</p> <p><b>UT: Die Beziehung zu ihren Eltern</b></p> | <p>→ Wirkung</p> <p>Erzählung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 511-512) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 512-513) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 513-514) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 514) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 515) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 515-516) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 516-517)<br/>Z: 511-517</p> <p>Sie erlangt Hoffnung und Mut durch die Arbeit mit der Professionellen, pointiert dann das Rauslassen, was implizit für die Wirkungsweise der psychosozialen Entlastung steht. Danach folgt das verstanden fühlen, was auf den einführenden Aspekt der Beziehungsgestaltung verweist. Durch die Arbeit hat sie nun auch ein anderes Verständnis, sie schiebt ihren Eltern nun nicht mehr die Schuld dafür zu, nimmt die Dinge selbst in die Hand. Hierin dokumentiert sich ein wenig auch das Selbstbewusstsein, das offenbar gestiegen ist</p> | <p>Wirkung = Selbstvertrauen 497-500, 506-507</p> <p>Wirkung = psychosoziale Entlastung, Selbstbewusstsein</p> <p><b>Fallexmanent komparativ:</b><br/>Wie = verstanden werden (einführender Aspekt)</p> |

|  |  |  |  |
|--|--|--|--|
|  | <p>Z 515-553</p> <p>Es ist nun nicht mehr so, dass sie die Schuld ihren Eltern gibt, sondern eher auf sich schaut und das gelassener hinnehmen kann, sie hat für sich da mehr Verständnis entwickelt. Sie kann das Thema Eltern mehr so akzeptieren, wie es ist. Sie kann zu sich selbst nun sagen, dass sie vorher, bevor sie sich eine Person gesucht hat, mit der sie über diese Dinge sprechen kann, einfach noch nicht so weit war. Vorher war sie immer wütend auf die Eltern: „danke für nichts so, weder Selbstwertgefühl noch wirklich Selbstvertrauen habe ich mir irgendwo antrainiert“ (Z 539-540). Auch kann sie schlecht über Gefühle sprechen und sie fand früher immer, dass ihr da keiner rausgeholfen hat, was die Eltern ruhig mal hätten tun können. Nur der Vater sprach einmal davon, dass sie evtl. mal zu einem Verein für Kinder von psychisch kranken Eltern gehen könnte. Allerdings kam es nie dazu und es wurde zuhause auch nie etwas erklärt. Im Krankenhaus sprach sie 2 x mit Psychologen, als die Mutter damals eingeliefert wurde, die Gespräche waren kurz und nicht hilfreich. Sie fühlte sich also von ihren Eltern allein gelassen und nun fühlt sie das nicht mehr so stark und dadurch ist es für sie einfacher die Dinge um die Eltern zu akzeptieren und das eigene Leben selbst in die Hand zu nehmen.</p> <p><b>UT: Nicht mehr so allein fühlen</b></p> <p>Z 555-575</p> <p>Sie fühlt sich hauptsächlich wegen der SSA nicht mehr so allein und glaubt, dass sie selbstbewusster ist, was auch dazu beiträgt. Ganz wichtig ist die SSA als Vertrauensperson, mit der sie alles teilen kann, seitdem fühlt sie sich nicht mehr so allein. Das Teilen an sich ist für sie sehr wichtig. Sie kann sich nicht vorstellen das es für irgendjemanden gesund ist, alles in sich hinein zu nehmen, so versucht sie nun auch in ihren Freundschaften eine Person</p> | <p>Erzählung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 550-551) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 551-553)</p> <p>Z: 550-553</p> <p>Im Anschluss an die familiäre Situation spricht sie davon, dass sie sich von den Eltern allein gelassen gefühlt hat und kontrastiert das mit der aktuellen Situation. Sie fühlt sich nicht allein, dies verweist auf die Professionelle, die offenbar für sie da ist, damit dokumentiert sich im Ko-Produktionsprozess der Halt, den die Professionelle ihr offenbar gibt. Für sie wird es dadurch einfacher, sie erlebt das als Erleichterung nicht allein zu sein und fühlt sich dadurch in der Lage, Dinge in die Hand zu nehmen.</p> <p>Argumentation mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 563-564) und Rückkehr zur Argumentation (Z: 564-565)</p> <p>Z: 562-565</p> <p>Nicht allein sein bezieht sie dezidiert auf eine Vertrauensperson. Damit verweist sie in ihrer Orientierung auf eine Halt gebende Person, die ihr Sicherheit gibt, was der immanente Gebrauchswert ist. Außerdem spielt der Begriff des Teilens eine herausgehobene Rolle. Teilen steht dafür, dass sie Probleme oder Sorgen mit dieser vertrauten Person teilen kann</p> <p>Argumentationsgenerierende Frage mit Anschlusskonstruktion der Beschreibung (Z: 602-604) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 605) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 605-608) mit Hintergrundkonstruktion (Z: 608-609) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 609-611) dann offene argumentationsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 619) und Rückkehr zur Argumentation (Z: 619-620) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 620-621) und Rückkehr zur Argumentation (Z: 621-624) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 624-628) und</p> | <p>Was = Sicherheit<br/>Wie = Beistand im Aspekt des Haltens sozusagen und sie verbindet es mit <b>einfacher</b> (nachsehen!)</p> <p>Was = Sicherheit<br/>Wie = Beistand an einer Person, mit der sie <b>teilen</b> kann</p> |
|--|--|--|--|

|  |  |   |   |
|--|--|---|---|
|  | <p>zu sein, die gut zuhört und dass ihre Freunde auch keine Scheu haben mit ihr über Dinge zu sprechen.<br/> <b>UT: Für Andere besser da sein zu können</b><br/> Z 577-581<br/> Diese Erfahrung mit der SSA hilft ihr auch für andere Personen besser da sein zu können.<br/> <b>UT: Weniger schüchtern als früher</b><br/> Z 583-611<br/> Sie beschreibt sich selbst als schüchtern und sagt, dass sie nun mehr auf Menschen zugeht und Freundschaften pflegt, das sind so Dinge, die nicht unbedingt ihre Stärke sind. Ihre Freundschaften erlebt sie als gefestigt im letzten Jahr und sie glaubt, dass sie durch die Erfahrung der Gespräche mit SSA und Psychotherapeutin nun auch diese Dinge ein wenig selbst weitergeben kann, auch wenn ihr bewusst ist, dass sie keine Therapeutin ist fühlt sie sich im Umgang mit Freunden manchmal ein wenig so. Insgesamt ist sie sozialer geworden, telefoniert mehr. Sie geht ein „kleines bisschen“ (Z 602) mehr auf Menschen zu und merkt das es durch das konkrete Tun besser wird. Sie kann ihre sozialen Ängste nur überwinden, wenn sie sich mit diesen konfrontiert. Entscheidend war auch hier wieder eine Person zu haben, mit der sie über diese Dinge sprechen kann, das vereinfacht alles dahingehend, dass sie sich diesen Dingen stellt. Nun vermeidet sie Situationen nicht mehr aus Angst, sondern sieht sie als Herausforderung. Dies als Herausforderung sehen zu können geht für sie nur, weil sie weiß, da gibt es die SSA, die hinter ihr steht und ihr bei Bedarf einen Schubs gibt.<br/> <b>UT: Das hilfreiche Reden über die Angst</b><br/> Z 613-630<br/> Das Aussprechen der Angst machte es für sie leichter, es zu hinterfragen. Dafür, das betont sie, benötigt sie eine Person, die zuhört und das gesagte auch nochmal anders reflektiert und überhaupt wie die SSA ein guter Ansprechpartner ist. Sie weiß durch</p> | <p>Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 628) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 628-630) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 630)<br/> Z: 602-630<br/> Im ersten Passus spricht sie davon, dass sie ihre Ängste etwas reduziert hat und rahmt dies mit „es wird nur besser, wenn mans macht“ (Z: 603) und „indem man sich dem ganzen stellt“ (Z: 604). Sie rahmt damit eine pragmatische Handlungsorientierung in Bezug auf die Überwindung der Ängste. Es geht im Prinzip darum, dass sie aktiv in die Handlung geht. Entscheidend für diese eher pragmatische Orientierung ist die Professionelle, denn sie spricht davon, „jemanden zu haben, mit dem man erstmal über die Ängste reden kann“ (Z: 605-606). Sie zeigt darin die Orientierung an der Professionellen im Sinne von einem Rahmen zur Thematisierung der Ängste. Dies deutet den Halt an im „jemanden zu haben“ (Z: 605) dokumentiert sich dies, was dann dazu führt, das es für sie leichter war, sich der Überwindung von der Angst zur Herausforderung, sie hat in der Arbeit mit der Professionellen sozusagen eine Transformation vollzogen, wobei auch hier der Halt eine große Rolle spielt: „weil ich weiß, dass irgendwo jemand hinter mir steht“ (Z: 609-610). Hier geht es um das Wissen, der Verfügbarkeit einer Person in der Beziehung. Sie orientiert sich an einer Person, die ihr Halt gibt und das auch versteht: „und weiß, dass mir das schwer fällt“ (Z: 610) – hier steht die Stabilität an der sie sich orientiert in direkter Verbindung mit dem Verstehen. Außerdem kommt hierbei der „Schups“ (Z: 611) ins Spiel, denn sie verbindet in Konklusion damit eine einführende, Halt gebenden direktiv-helfenden Beziehung mit der SSA, daran orientiert sie sich.<br/> Im zweiten Passus konkretisiert sie, dass das Aussprechen von Dingen für sie eine Erleichterung ist, sich dann selbst</p> | <p>Wirkung = 607-608 Selbstvertrauen<br/> Wirkung = psychosoziale Entlastung 620<br/> <br/> Wie = Beistand (<b>einfach</b>) und nochmal im hinter ihr Stehen (<b>jemanden</b>) und auch das Versteht: also <b>Halt in Verbindung mit einführend</b></p> |
|--|--|---|---|

|  |   |  |   |
|--|---|--|---|
|  | <p>die Erfahrung mit ihren Freunden, dass die das nicht so gut verstehen können und nicht so gute Tipps geben können, wie eine sozial studierte Person, die da mehr Verständnis aufbringen kann.</p> <p><b>UT: Die SSA ist anders als ihre Freundschaften</b><br/>Z 632-656</p> <p>Freundschaften sieht sie privater an, und weniger bezogen auf die immer gleichen Themen. Die SSA hingegen hat den „Vertrauenspart“ (640). Sie würde mit ihr deutlich mehr über persönliche Dinge sprechen, als mit ihren Freunden. Sie glaubt, dass sie sich ein bisschen von der SSA distanzieren müsste, denn es ist aus ihrer Sicht im späteren Leben hilfreich sich auch mehr Freunden und Familie anzuvertrauen, im Moment passt es allerdings für sie so mit der SSA. Wenn sich ihre Psyche immer weiter verbessert, glaubt sie auch, dass sie mehr auf Freunde zugehen kann bezüglich vertrauen. Auf die Familie vielleicht eher weniger – da würde sie gern noch hinkommen, weiß aber nicht wie.</p> <p><b>UT: Mehr Mut im Leben</b><br/>Z 658-703</p> <p>Sie hat mehr Mut zu: persönlicher Veränderung, Vorwärts zu gehen, nicht vor unangenehmen Dingen davon zu laufen, ihren Weg zu gehen, der jetzt gerade mit dem Ende der Schulzeit sowieso Veränderung bedeutet. Als Beispiel für Mut schildert sie, dass sie sich ehrenamtlich engagiert und das hat sie viel Mut gekostet und die SSA hat Anteil daran, denn diese meinte wohl, sie soll sich etwas suchen. Sie wollte das schon länger, setzte es aber nicht um, bis der Schubs von der SSA kam und am Ende ist alles nicht so schlimm, wie sie es sich anfangs ausgemalt hatte. Die ehrenamtliche Tätigkeit ist auch mit vielen sozialen Kontakten verbunden, viele Menschen sprechen sie dort an und ständig sind neue Kolleg:innen im Team – vor einem Jahr hätte sie so etwas auf keinen Fall gemacht. Heute ist sie besonders stolz auf sich, denn sie wurde für den</p> | <p>zu reflektieren. Dies rahmt sie erneut mit „dann brauch man halt auch jemanden, der in dem Moment da zuhört“ (Z: 621). Sie bezieht das erleichternde auf die Person der Professionellen, die sie dann braucht – also die für sie verfügbar sein muss, und ihr damit helfen kann. Hierin dokumentiert sich der Halt in der Beziehung zur SSA. Sie führt dann aus, dass ein Monolog mit ihrem Spiegelbild nicht so hilfreich ist, wie ein Dialog mit einer reflektierenden Person. Sie definiert dann die SSA als gute Ansprechpartnerin für ihr Thema, sie verbindet also mit der SSA eine Halt gebende Person, die sie gleichzeitig im Sinne von Expertise rahmt als Professionelle für ihre Problematik. Außerdem kontrastiert sie das mit ihren Freunden, die dort nicht so gut helfen können, während die SSA das gut verstehen kann. Das Verstehen verweist hier eher auf eine kognitive Komponente, was sich durch den Begriff des Nachvollziehens zeigt, was sie dann auch mit dem Begriff des Verständnisses konkludiert indem sie die Professionelle mit Expertise deutet.</p> <p>Argumentationsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 637-641) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 641) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 641) dann Bewertung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 642-644) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Beschreibung (Z: 644-646) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation<br/>Z: 637-647</p> <p>Für sie ist die Schulsozialarbeiterin keine Freundin. Denn mit dem Konstrukt Freundschaft verbindet sie ein Mehr an Privatheit und ein Mehr an Themenwechseln und Freizeitgestaltung. Die SSA deklariert sie hingegen als Vertrauenspart. Darin dokumentiert sich der Gebrauchswert der Sicherheit und auch implizit der pädagogische Halt,</p> | <p>Wie = Beistand im Sinne von einfordern „brauchen“ orientiert a jemanden und 625-626</p> <p>Wie = Beistand (ich brauche jemanden, gegenüber sitzt, guter Ansprechpartner) und das Verstehen im Sinne von Kognition.</p> |
|--|---|--|---|

|  |  |   |   |  |
|--|--|---|---|--|
|  |  | <p>Besucherbereich eingeteilt, in dem sie Flyer verteilt und auch Menschen für Fragen zur Verfügung steht bzw. auch Menschen anzusprechen gehörte heute zur Aufgabe im Ehrenamt. Sie hat es 1 h gemacht, es war in Ordnung für sie und sie ist da stolz auf sich, denn es ist genau das, wovor sie sonst Angst hat. Auch die Uniform und Rolle helfen, etwas selbstbewusster zu sein. Ihr hat die heutige Erfahrung im Ehrenamt gezeigt, dass die sozialen Ängste überflüssig sind. Die Arbeit mit der SSA ist an diesen Dingen wesentlich beteiligt.</p> <p><b>UT: Hoffnung durch</b><br/>Z 705-721</p> <p>Sie lernte auch, dass egal wie hoffnungslos oder schwarz etwas ist, dass es besser wird, so ein Punkt kommt immer, an dem sie auch positiv überrascht wird. Sie bezieht die Hoffnung auf die SSA, sie ging früher nicht davon aus, dass sie mal so eine Person kennenlernt. Das Selbe trifft für die Psychotherapie zu, auch hier hätte sie nicht erwartet eine so tolle Therapeutin zu bekommen. Auch wenn das Zufälle waren, kann so etwas in der Zukunft immer wieder passieren.</p> | <p>was sich darin zeigt, dass die SSA dafür da ist, über noch persönlichere Dinge zu sprechen. Dies alles in Absenz von Scham, während das bei den Freundschaften eher anders ist. Sie reflektiert dann selbstkritisch, dass sie lernen muss, sich wieder von der Person zu distanzieren, um das Leben zu bewältigen und eher den Freunden/Familie dort Probleme anzuvertrauen. Hierin spiegelt sich ein wenig eine Abhängigkeit, wenngleich die Nutzerin dies alles reflektiert geht es implizit eher um die Sehnsucht nach einer Halt gebenden Person. Sie recurriert dann auch auf den aktuellen Moment, in der sie die Professionelle sozusagen für sich als Vertrauensperson hat</p> <p>Beschreibung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 673) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 673-674) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z 674)<br/>Z: 671-674</p> <p>Im Kontext ihres Ehrenamtes und den Mut, den sie dafür aufbrachte, bringt sie die Professionelle ein. Zunächst spricht sie davon, „die Schulsozialarbeiterin zu haben“ (Z: 672) – darin dokumentiert sich erneut der Halt. Sie führt dann aus, dass ihr die SSA sagte, dass sie sich ein Ehrenamt suchen soll – was eine eher direktiv-helfende Akzentuierung der Nutzerin impliziert, was sie dann als moti-</p> | <p>Wie = Andeutung von Beistand über die Vertrauensperson</p> <p>Wirkung = 661-665 Selbstvertrauen</p> <p>Wirkung = 670-680 Selbstvertrauen</p> <p>Was = Vertrauen = Sicherheit</p> <p>Wie = Andeutung Beistand „zu haben“ und dann die Rahmung mit einer eher direktiv-helfenden Beziehung – beim Thema Angst (wobei das ja generell ihr Thema ist)</p> |
|--|--|---|---|--|

|         |  |  |   |   |
|---------|--|--|---|---|
|         |  |  | <p>vierend beschreibt. Hierin deutet sich der Halt an, in Verbindung mit einem direktiv helfenden Umgang beim Thema Angst.</p> <p>→ Wirkung</p> | <p>Wirkung = Selbstvertrauen Z: 709-717</p>   |
| 723-808 | <p><b>Subjektiv erlebte Veränderung durch Arbeit mit der SSA</b></p> | <p><b>UT: Veränderungen durch SSA allgemein</b><br/>Z 723-735</p> <p>Durch die Arbeit mit der SSA ist sie weniger ängstlich, fühlt sich bisschen Selbstbewusster, ist mutiger Dinge anzupacken. Auch die Selbstakzeptanz ist höher, ihre Selbstzweifel mehr anzunehmen meint sie damit.</p> <p><b>UT: Weniger Selbstzweifel</b><br/>Z 737-793</p> <p>Sie zweifelt noch an sich, kann nun aber innerlich besser gegen diese Zweifel argumentieren, diese zu entkräften. Sie ist sehr selbstkritisch und macht sich dann innerlich klar, dass sie von anderen Personen auch nicht Dinge in einem solchen Ausmaß erwarten würde – sie sagt sich das dann selbst. Sie argumentiert dann gegen ihre inneren Kritiker. Es sind so zwei Seiten in ihr und die Logik/Verstand-Seite hat die negativen Gedanken nun besser unter Kontrolle. Sie hat gelernt, das es nicht nur negative Gedanken gibt und auch eine andere Seite existiert. Auch ist das Negative nicht immer die Wahrheit und sie lässt sich davon nicht mehr so sehr kontrollieren. Im Alltag lässt sich das nun innerlich gut bewältigen. Wenn sie alleine mit sich ist, ist es etwas schwieriger, aber wenn sie mit anderen Menschen in Kontakt tritt, ist es leichter für sie dagegen zu steuern, sodass ihre Stimmung wieder in eine positive Richtung geht. Sie ist zuversichtlich, dass es ihr irgendwann auch noch gelingt dahin zu kommen, wenn sie allein mit sich ist.</p> <p><b>UT: Mut für den Berufsweg im sozialen Bereich</b><br/>Z 795-808</p> | <p>→ Wirkung</p> <p>→ Wirkung</p>   | <p>Wirkung = Selbstvertrauen/Selbstbewusstsein Z: 730-735 und Bsp. 747-754</p> <p>Wirkung = Selbstwert Z: 783-793</p> |

|         |   |   |  |  |
|---------|---|---|--|--|
|         |   | Durch die SSA hat sich ihr Wille gestärkt sich im sozialen Bereich zu engagieren, denn sie findet es eindrucksvoll, wenn Menschen im sozialen Bereich tätig sind. Auch die SSA bewundert sie für den Beruf, so, wie sie ihn ausführt. Die Arbeit hat sie motiviert vielleicht auch in der Zukunft einen solchen Beruf zu ergreifen. Sie weiß noch nicht genau, ob ihr Selbstvertrauen das zulässt, aber der Gedanke hat sich bestärkt, „Gutes tun zu wollen in der Gesellschaft“ (Z 807).   |  |  |
| 810-864 | <b>Besondere und schwierige Momente mit der SSA</b> | <p><b>UT: Mehrere besondere Momente</b><br/>Z 810-824<br/>Ein besonderer Moment bezieht sich auf den Spaziergang. Hinzu kommt der 18. Geburtstag, da hat die SSA ihre Stimmung gehoben, obwohl sie nicht gern Geburtstag feiert. Des Weiteren bezeichnet sie das Verschaffen des Therapieplatzes und das damit zusammenhängende Thema, ob sie das ihren Eltern erzählt oder nicht, als besonderen Moment.</p> <p><b>UT: Das freundliche Auftreten der SSA</b><br/>Z 825-844<br/>Für sie war es immer schön zu sehen, dass sich die SSA für Dinge in ihrem Leben so begeistern kann. Sie schenkte ihr zu Weihnachten und Ostern kleine Dinge und erfreute sich an der Freude der SSA. Diese Art der Freude ist eine, die sie zuhause aufgrund der familialen Situation so nicht erlebt. Es gab so kleine Dinge wie einen Schokokäfer, den sie von der SSA Weihnachten erhielt, den hat sie immer noch. Sie erlebt diese Dinge für sich als sehr wertvoll. Auch das Glück wünschen vor den Prüfungen oder eine SMS an diesen Tagen fand sie sehr schön.</p> <p><b>UT: SSA manchmal als abwesend empfunden</b><br/>Z 846-864<br/>Manchmal kam sie nicht so gut ins Reden bei den Treffen mit der SSA und fühlte sich dann „sehr überflüssig“ (Z 850-851), denn die SSA begann dann manchmal andere Dinge zu machen oder im</p> | Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Beginn mit-ten in der Passage) dann Rückkehr zur Erzählung (Z: 817-818) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 818) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 819-820) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 820-821) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 822) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 822-823) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 823-825) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 825-826) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 826-827) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 827) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 827-828) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 828-829) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 829-831) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Beschreibung (Z: 831-832) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 837) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 837) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 837-838) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 838) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 838-839) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 839) mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Beschreibung (Z: 839-840) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 840) und Rückkehr zur Hintergrundkon- |  |

|         |   |   |   |   |
|---------|---|---|---|---|
|         |   | <p>Raum umher zu laufen, das war weniger schön für sie. Sie hatte meistens etwas zu erzählen, fand aber nicht immer den richtigen Einstieg und schwieg, die SSA ging dann manchmal in andere Aktivitäten über, das fand sie nicht so toll. Sie vermutet, dass die SSA dann den Eindruck hatte, dass sie nichts mehr zu sagen habe und deshalb andere Dinge tat. Sie erlebte das manchmal als abwesend seitens der SSA und fand eher unangenehm.</p> | <p>struktion der Beschreibung (Z: 840-842) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Bewertung (Z: 842-843) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 843) Z: 816-843</p> <p>Im Zusammenhang mit besonderen Momenten beschreibt sie ihren Geburtstag und die Begeisterung, die ihr die SSA entgegenbrachte, was dazu führte, dass sie ihre Stimmung aufhellen konnte – sie orientiert sich an der Begeisterung, die sie von der Professionellen erfuhr. Ein weiteres Moment ist der Therapieplatz und den Konflikt, ob sie ihren Eltern davon berichten solle. Auch hier steht die Professionelle als Motiviererin im Vordergrund, bei gleichzeitiger eigener Entscheidung. Sie schließt den Passus mit dem Erfahren der Begeisterung seitens der SSA. Sie rahmt die Erzählung vor allem mit einer Person, die sich für ihren Belange begeistern lässt und gleichzeitig motiviert. Dann beschreibt sie die Professionelle generell als eine Person, die sich auf eine bestimmte Art freut, die ihr gefällt, was sie mit dem Beispiel von Geschenken ihrerseits ausführt. Erlebte Freude steht im direkten Kontrast zu der häuslichen Situation, die eher freudlos wirkt. Sie orientiert sich hier an der Freude.</p> <p>Sie berichtet dann davon, dass sie seitens der SSA ein Geschenk zu Weihnachten erhielt oder Glückwünsche vor der Prüfung. Sie erlebt das als sehr wertvoll und hierin zeigt sich der informelle Akzent, den die Professionelle in der Beziehungsgestaltung setzt.</p> | <p>Wie = Beistand<br/>NStrat. = Stellv. Koop</p> <p><b>Fallexmanent komparativ:</b></p> <p>Wie = persönlich</p> |
| 866-884 | <b>Gefühle die mit der SSA verbunden werden</b> | <p>Sie empfand die Arbeit mit der SSA als hilfreich und empfindet Dankbarkeit ihr gegenüber. Für sie stand das Gefühl des verstanden Werdens immer im Vordergrund. Auch der sichere Rahmen, den sie bei ihr empfand, der geht mit dem Verstehen einher für sie mit der Schweigepflicht.</p>   | <p>Argumentation mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 881-884) Z: 880-884</p> <p>Resümierend reflektiert sie hier das das Verständnis von besonderer Bedeutung für sie war, im Sinne der emotionalen Komponente, die darin inhärent ist. Hinzu kommt die Sicherheit mit der Schweigepflicht, was für den Gebrauchswert der Sicherheit steht und den pädagogischen</p>   | <p>Wie = verstanden (einführend)<br/>Wie = Beistand<br/>Was = Sicherheit (Vertrauen)</p>                        |



|         |  |   |   |  |
|---------|--|---|---|--|
|         |  |   | Halt ausdrückt. Hinzu kommt das Wissen um ein Sprechen über alles – hierin dokumentiert sich die Verlässlichkeit innerhalb der Beziehung zur Professionellen. |  |
| 886-895 | <b>Abschluss: ob es noch etwas hinzuzufügen gibt</b> | Sie findet es gut, dass es SSA gibt und das nun jeder Schüler auf dieses Angebot zugreifen kann. Vor allem das nun auch an Gymnasien SSA gibt, findet sie sehr wichtig, denn auch dort gibt es Probleme. Sie hofft, dass es sich als dauerhaftes Angebot etabliert. |   |  |